



Kooperationen

zwischen Betrieben der Solidarischen Landwirtschaft und anderen Direktvermarktenden



Entwicklungsprogramm
für den ländlichen Raum
im Freistaat Sachsen
2014 - 2020

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des
ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete



Kooperati- tionen

zwischen Betrieben der
Solidarischen Land-
wirtschaft und anderen
Direktvermarktenden

Editorial

Diese Broschüre beschäftigt sich mit Möglichkeiten zur Kooperation von Betrieben der Solidarischen Landwirtschaft (SoLawi) und anderen direktvermarktenden Betrieben aus der Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion. Es soll auf den folgenden Seiten darum gehen, Potentiale und mögliche Hürden von solchen Kooperationen darzustellen. Verschiedene Kooperationsmodelle werden erläutert und anhand einiger Beispiele werden konkrete Erfahrungen verdeutlicht. Zu Beginn wird genauer auf das SoLawi-Konzept und die Notwendigkeit einer Transformation bei der Produktion von Lebensmitteln eingegangen.

Diese Broschüre gehört zu einer dreiteiligen Reihe, die durch den *Allmende Taucha e. V.* im Rahmen eines geförderten Projektes erstellt wurde. Die Finanzierung ermöglichte LEADER, ein Förderprogramm der Europäischen Union zur Entwicklung des ländlichen Raumes. Ziel des Projektes war es, die lokale gemeinschaftliche Grundversorgung, ökologisches Bewusstsein und die Partizipation an Produktionsprozessen zu fördern und somit langfristig in der Region Delitzscher Land zu verwurzeln. Die anderen beiden Titel sind: „Projekte der Solidarischen Landwirtschaft im Delitzscher Land“ und „Bildungsprojekte in Zusammenarbeit mit Solidarischer Landwirtschaft und direktvermarktenden Betrieben“. Im Rahmen des Projektes wurden von Mai 2020 bis September 2022 diverse Veranstaltungen zu den verschiedenen thematischen Schwerpunkten durchgeführt. Mehrere Initiativgruppen zur Gründung von „belebten Verteilstationen“ für regionale Lebensmittel im Projektgebiet Delitzscher Land wurden unterstützt. Des Weiteren führten wir Bildungsveranstaltungen durch, beteiligten uns mit Infoständen an Märkten und begleiteten regelmäßig die Vernetzungstreffen der SoLawi-Betriebe.

Mehr Informationen zum Verein unter: www.allmendeverein.de

Wir wünschen spannende und inspirierende Einblicke
und freuen uns über ihr Feedback.

Das Team des *Allmende Taucha e. V.* – Juni 2022



04 Was ist Solidarische Landwirtschaft?

06 Was ist das Solidarische an Solidarischer Landwirtschaft?

08 Transformation der Lebensmittelproduktion

11 Vision für 2048

14 Aber wie kooperieren?

17 Potential für Kooperationen

18 Die Kooperationspartner:innen

Perspektive der Mitglieder und Verbraucher:innen

Perspektive der SoLawi-Betriebe

Perspektive Direkt-Vermarkter:innen

20 Hürden für Kooperationen

22 Beispiele für Kooperationen

32 Links & Hinweise

Projekte der Solidarischen Landwirtschaft im Delitzscher Land

SoLawi-Vernetzung lokal & bundesweit

weitere Netzwerke & Initiativen

Akteur:innen & Initiativen aus dem Delitzscher Land

SoLawwi?

Was ist Solidarische Landwirtschaft ?

Projekte der Solidarischen Landwirtschaft (engl. community-supported agriculture, kurz CSA) beruhen auf verbindlichen und langfristigen Beziehungen zwischen Lebensmittel-Produzent:innen und Konsument:innen. Planbarkeit der Produktion und Deckung des Finanzbedarfes unabhängig von den Ertragsmengen und Marktpreisen sind Grundelemente der Solidarischen Landwirtschaft.

Die Mitglieder einer SoLawi finanzieren im Idealfall mittels eines festen monatlichen Betrags den kompletten Betrieb und erhalten dafür einen Anteil der Ernte. In verschiedenen Intensitäten werden außerdem alle Mitglieder der Solidarischen Landwirtschaft am Betriebsalltag sowie an Organisations- und Entscheidungsprozessen beteiligt. Über regelmäßige Versammlungen, Umfragen oder andere Formate können Mitglieder auf die Entwicklung des Betriebes Einfluss nehmen. Häufig werden Rechtsformen gewählt, die Einflussmöglichkeiten für die Mitglieder auch formal ermöglichen, wie bspw. Genossenschaften oder Vereine.

Meistens helfen die Mitglieder einer SoLawi bei regelmäßigen Arbeitseinsätzen direkt auf dem Acker. Über ein Netz an Verteilstationen werden die Produkte in der Regel wöchentlich an die Mitglieder verteilt. Die meisten SoLawi-Projekte sind Mitglied im Netzwerk *Solidarische Landwirtschaft e. V.* Dieses bundesweite Netzwerk setzt sich für die Verbreitung von solidarischer Landwirtschaft ein, schafft eine Plattform für Austausch, Vernetzung und gemeinsame Organisation.

Die SoLawi-Betriebe im Delitzscher Land widmen sich vorwiegend der Produktion von Gemüse, teilweise ergänzt durch Obst. Jenseits des Delitzscher Landes gibt es aber auch SoLawis, die Ackerbau und Viehzucht betreiben oder gar ihr eigenes Bier brauen.

Viele der SoLawi-Projekte orientieren sich an den Leitgedanken der **Commons-Bewegung** und dem Prinzip der Gemeinwohlökonomie. Diese Wirtschaftsweisen zielen in erster Linie auf das Wohl von Menschen und Umwelt ab und basieren auf Prinzipien wie Kooperation, Solidarität und geteiltes Eigentum.

Das CSX-Netzwerk, ein weiterer assoziierter Zusammenschluss, hat sich zum Ziel gesetzt, das Grundprinzip des gemeinschaftlichen Wirtschaftens, wie es in SoLawis praktiziert wird, auf weitere Bereiche zu übertragen. CSX steht dabei für community supported "whatever", also auf deutsch etwa gemeinschaftsgetragenes was auch immer. Für das X kann dann entsprechend eingetragen werden, um welche Produkte oder welches Handwerk es im konkreten Projekt geht.

→ www.gemeinschaftsgetragen.de.

SoLawwi!



COMMONS-BEWEGUNG

Der Begriff Commons (von lat. communis; dt. "gemein(sam)") bezeichnet Ressourcen (z.B. Wissen, Nahrung, Wasser, Land, Zeit), die aus selbstorganisierten Prozessen hervorgehen.¹ Ein Beispiel dafür ist das Ackersyndikat, ein dezentraler Verbund von selbstorganisierten Höfen. Es sorgt dafür, dass landwirtschaftliche Flächen immer den Menschen gehören, die sie ökologisch verantwortlich bewirtschaften und nutzen. Das Land ist dabei nicht Privateigentum, sondern unverkäuflicher Gemeinschaftsbesitz.

→ www.ackersyndikat.org/

1 Vgl. de.wikipedia.org/wiki/Commons

ÖKO-ZERTIFIZIERUNG ODER /UND PARTIZIPATIVE GARANTIESYSTEME

Nicht alle SoLawi-Betriebe sind öko-zertifiziert. Transparenz, demokratische Mitbestimmung, Mitarbeit und gegenseitiges Vertrauen zwischen allen Beteiligten und im Netzwerk der Betriebe sollen die Grundlage für die Einhaltung sozialer und ökologischer Standards bieten. „Partizipative Garantiesysteme sind lokal fokussierte Qualitätssicherungssysteme. Sie zertifizieren Produzenten auf Basis von aktiver Partizipation der Interessenvertreter und sind auf einem Fundament von Vertrauen, sozialen Netzwerken und Wissensaustausch gebaut.“²

2 IFOAM https://www.ifoam.bio/sites/default/files/2021-03/PGS%20Definition%20in%20Different%20languages_2021.pdf



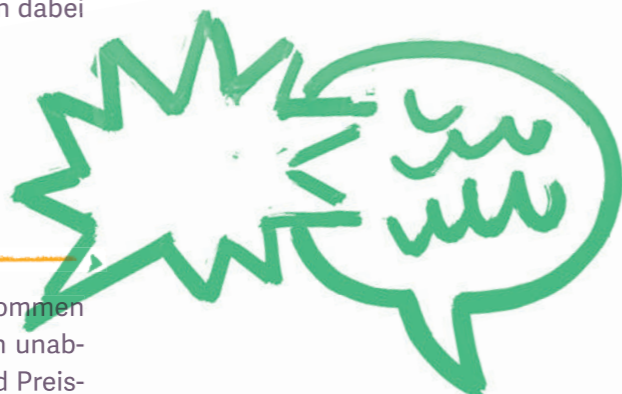
Was ist das Solidarische an Solidarischer Landwirtschaft?

Der Anspruch eines solidarischen Miteinanders wird in den SoLawi-Projekten unterschiedlich mit Leben gefüllt. Folgende Ziele werden dabei meistens verfolgt:

→ Die Mitglieder sichern das Einkommen der Landwirt:innen und Bäuer:innen unabhängig von eventuellen Ertrags- und Preisschwankungen bei den landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Das Risiko von bspw. wetterbedingten Ernteaufschlägen wird so geteilt.

→ Die Landwirt:innen und Bäuer:innen erhalten einen fairen und auskömmlichen Lohn für ihre Arbeit.

→ Die Mitglieder unterstützen mit ihrem finanziellen Beitrag auch die Art und Weise, wie Landwirtschaft umgesetzt wird. So lassen sich z.B. die Integration von Blühflächen, das Verwenden samenfester Sorten und andere naturschutzrelevante Projekte direkt in die Betriebsplanung integrieren und gemeinschaftlich finanzieren.



→ Teile der Produktion werden Initiativen zur Verfügung gestellt, die ebenso für eine solidarische Gesellschaft eintreten (bspw. Workshops, Seminare, Demos, Partys, Camps).

→ Die SoLawi-Projekte engagieren sich auch politisch für eine Agrarwende, Ernährungssouveränität, freies Saatgut und Kooperation statt Konkurrenz. Sie organisieren Veranstaltungen, Kundgebungen und bringen sich in Beteiligungsformaten ein.

→ Auch Menschen mit geringen finanziellen Mitteln sollen Zugang zu gesunder regionaler Ernährung haben. Hier einige Beispiele, wie versucht wird, dies umzusetzen:

Bietrunden

Aus dem Jahresetat des Betriebes und der Anzahl der Gemüseanteile ergeben sich die je Anteil notwendigen durchschnittlichen Produktionskosten. Diese werden über eine anonyme Bietrunde unter den Mitgliedern aufgeteilt. Alle Mitglieder geben nach Selbsteinschätzung ein Gebot für ihren monatlichen Beitrag ab. Die Gebote werden dann zusammengezählt, aufs Jahr hochgerechnet und mit dem kalkulierten Jahresetat verglichen. Es gibt so viele Runden, bis der notwendige Betrag erreicht ist. In jeder Runde gibt es für alle die Möglichkeit, das Gebot zu erhöhen.

Vorgegebene Staffelpreise

Es gibt vorgegebene Beitragsabstufungen, zwischen denen, je nach eigenem verfügbarem Geld, gewählt werden kann, bspw. Unterstützer:innen-Beitrag, normaler Beitrag, Soli-Beitrag.

Soli-Anteile für Menschen mit wenig verfügbarem Geld

Alle zahlen grundsätzlich den gleichen monatlichen Beitrag und es gibt eine begrenzte Anzahl an Plätzen mit einem geringeren Beitrag für Personen, die über weniger finanzielle Mittel verfügen.

AGRARWENDE:

Prozess der umfassenden Neuausrichtung der Landwirtschaftspolitik und landwirtschaftlichen Praxis mit Blick auf soziale, ökologische und ökonomische Nachhaltigkeit: keine Massentierhaltung, auskömmliche Gehälter, gesunde Arbeitsbedingungen, Bodenschutz und Humusaufbau, weitgehender Verzicht auf chemische Dünger und Pflanzenschutzmittel u.ä.. → www.aktion-agrar.de/



Transformation der Lebensmittel- produktion

Für eine zukunftsfähige ausreichende Ernährung der Weltbevölkerung braucht es eine kleinteilige, vielfältige und widerstandsfähige Landwirtschaft, diese wurde bereits 2008 im [Welta agrarbericht](#) festgestellt.

WELTAGRARBERICHT

„Über 400 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler [sic] fassten 2008 im Auftrag der Weltbank und der UN den Stand des Wissens über die globale Landwirtschaft, ihre Geschichte und Zukunft zusammen. Dieser Welta agrarbericht ist unbequem und alarmierend, warnt vor Irrwegen und zeigt Lösungen auf.“³ → www.welta agrarbericht.de

3 <https://www.welta agrarbericht.de/>

Ein lokales bzw. regionales Netzwerk von verschiedenen Betrieben und Produzent:innen kann hinsichtlich einer nachhaltigen Transformation der landwirtschaftlichen Produktionsweise eine zukunftsweisende und fähige Perspektive bieten. Der [Ernährungsrat Leipzig e. V.](#) formuliert:

» Eine der größten globalen Herausforderungen im 21. Jahrhundert ist die Produktion und Verfügbarkeit von ausreichend gesunden Nahrungsmitteln für alle Menschen. Vor dem Hintergrund des Klimawandels und dem stetigen Rückgang von Biodiversität ist es außerdem nötig, **nachhaltige Landwirtschaftssysteme auf regionaler Ebene** zu entwickeln. Darunter verstehen wir eine Landwirtschaft, welche die natürlichen Ressourcen schont und langfristig gesunde Lebensmittel erzeugen kann.⁴ «

ERNÄHRUNGSRÄTE

Ernährungsräte sind Zusammenschlüsse von Verbraucher:innen, Produzent:innen, Händler:innen etc., die gemeinsam daran arbeiten, das lokale Ernährungssystem durch Diskussionen, neue Projekte und Initiativen, Vernetzung und Austausch sowie Einfluss auf die Politik zu verbessern und nachhaltig auszurichten. Der [Ernährungsrat Leipzig e. V.](#) wurde 2019 gegründet und versteht sich als Plattform für die Stadt Leipzig, aber auch für die Landkreise Leipzig und Nordsachsen.

→ www.leipziger-ernaehrungsrat.de

4 <https://ernaehrungsrat-leipzig.org/ueber-uns/>

Tr ansfor- mation

Welche Rolle können Projekte der Solidarischen Landwirtschaft bei der Etablierung regionaler Wertschöpfungsketten angesichts der globalen Herausforderungen spielen?

Das Forschungsprojekt NASCENT → www.nascent-transformativ.de sieht in den Ansätzen des kooperativen Wirtschaftens, wie sie in SoLawi-Projekten häufig praktiziert werden, ein großes Potential zur Etablierung einer resilienten Regionalversorgung und versteht die durch sie geprägten Räume als wichtige Orte der Teilhabe. Im Bericht zum NASCENT-Projekt heißt es:

» Als Initiatoren einer nachhaltigen und graduell kooperativen Wirtschaftsweise besteht die Rolle transformativer Unternehmen und Initiativen in der Erprobung alternativer Versorgungspraktiken. In regionalen Wertschöpfungsräumen können sie einerseits eine stabile Versorgung mit regionalen, fair und nachhaltig/ökologisch erzeugten Produkten und Lebensmitteln gewährleisten, andererseits bieten sie Orte für Teilhabe, solidarisches Wirtschaften und transformatives Lernen. Transformative Unternehmungen befähigen auf vielfältige Weise zu nachhaltigen Praktiken. [...] Sie schaffen praktische Lernräume, in denen es neben dem Wissenserwerb insbesondere um das Einüben praktischer Fertigkeiten geht [...]. Transformative Unternehmen wirken auch auf Unternehmen der etablierten Ernährungswirtschaft und deren Kund:innen: Sie zeigen Alternativen zum wachstumsgetriebenen Konkurrenzkampf auf, indem sie als Vorbilder für Geschäftsmodelle dienen, die auf Kooperation und horizontale Vervielfältigung statt auf vertikales Größenwachstum setzen. Sie erproben alternative Finanzierungs- und Produktionsmodelle wie bspw. die Solidarische Landwirtschaft, prägen Nachhaltigkeits- und Konsumdiskurse und fördern Organisationsformen mit demokratischen Entscheidungsverfahren und flachen Hierarchien.⁵ «

SoLawis können also helfen, den Weg zu einer Neugestaltung des Ernährungssystems zu weisen. Wie könnte so ein nachhaltiges Ernährungssystem aussehen? Im folgenden Kapitel wird ein Blick in die Zukunft gewagt.

5 <https://www.nascent-transformativ.de/ergebnisse/#Projekt1>

#Vision



2048

Mit freundlicher Genehmigung des Verlages und der Autor:innen folgt an dieser Stelle ein Text aus der Broschüre *Zukunft für alle – Eine Vision für 2048: gerecht. ökologisch. machbar.*⁶, erschienen 2020 im oekom verlag München und herausgegeben vom Konzeptwerk für Neue Ökonomie aus Leipzig. Zur Vision für das Jahr 2048 heißt es dort unter der Überschrift „Ernährung & Landwirtschaft“:

2048 gibt es

- gutes Essen für alle
- lokale Wertschöpfung
- Kreislaufwirtschaft
- eine Vielfalt an Produktionsbetrieben – mehrheitlich Höfe & Handwerk

Gutes Essen für Alle

2048 gibt es nicht mehr

- ~~Hunger~~
- ~~Lebensmittelspekulation~~
- ~~Dumpinglöhne~~
- ~~Privateigentum am Boden~~
- ~~industrielle Landwirtschaft~~

⁶ Original hier: <https://www.oekom.de/buch/zukunft-fuer-alle-9783962382575> [S. 54 bis 57]

Gutes Essen für Alle

Die Effizienzlogik beim Essen ist überwunden:

Frische Lebensmittel sowie Grundnahrungsmittel sind offen zugänglich, und alle nehmen sich Zeit fürs Essen. Lokale und oftmals von den Nutzenden selbst organisierte Versorgungsmöglichkeiten erleichtern diese Zugänge, z.B. durch Gemeinschaftsküchen in Häusern, die Lebensmittelpunkte in Quartieren und kollektive Versorgung in Häusern des Lernens Bildung und Betrieben. Betriebe Alle Lebensmittel werden weiterverteilt und verwertet, nichts wird einfach weggeworfen. Der Proteinbedarf wird vor allem durch pflanzliches Eiweiß gedeckt. Der Konsum von Fleisch und Milchprodukten ist wesentlich gesunken, und die verbleibende Tierhaltung wird umwelt- und tierwohlorientiert – also extensiv statt intensiv – betrieben. Alle Teile von Tieren werden verwendet („nose to tail“), nichts wird verschwendet. Städte und Dörfer sind essbare Orte, denn überall werden Lebensmittel angebaut und geerntet. Wir haben verstanden, dass Essen und die Herstellung von Lebensmitteln unser Leben bereichern; wir wertschätzen und feiern das.

Heute können wir alle gut und gesund essen. Alle Lebensmittel werden nachhaltig produziert und weitgehend lokal verarbeitet und verteilt. Wir wirtschaften in ökologischen Kreisläufen. Das Essen ist vielfältig und kulturell selbstbestimmt. Eine radikale Umverteilung von Boden und Kapital hat zu einem neuen Prinzip der Allmende geführt. Wir wissen, dass wir von und mit dem Land leben, und haben ein Gefühl von Verbundenheit mit unserer lebendigen Mitwelt. Landwirtschaftliche Arbeit mit all ihren Anforderungen gilt als essentiell, wertvoll und schön.

Vielfältige Betriebsformen

Heute gilt das Prinzip allseitiger Fürsorge und eine Vielfalt landwirtschaftlicher Betriebsformen. Der Schwerpunkt liegt auf kleinen Strukturen wie Höfen und Handwerk. Kleinbäuerliche Strukturen sind divers – neben klassischen Familienbetrieben finden wir eine Vielzahl von Wahlfamilien, Kollektiven und Genossenschaften, die landwirtschaftlich tätig sind. Landwirtschaft ist agrarökologisch, das heißt ökologisch langfristig, und zumeist kleinbäuerlich ausgerichtet. Fossile oder chemische Dünger und Pestizide, die ökologische Kreisläufe zerstören, werden nicht mehr eingesetzt. Um

die komplette Nahrung ökologisch herzustellen, müssen zwar viel mehr Menschen in der Landwirtschaft arbeiten als Anfang des 21. Jahrhunderts, diese haben dafür aber gute Arbeitsbedingungen, mehr Zeit für ihre Tätigkeiten und mehr Kontakt zu ihren Abnehmer*innen.

Die Produzent*innen organisieren sich weitgehend selbst. Kleinteilige Strukturen wie gemeinschaftliche Hofläden und Verteilorte, Wochenmärkte und lokale Verarbeitungsketten ermöglichen regionale Versorgungsstrukturen. Genossenschaftsläden in Hand der Mitarbeiter*innen und Konsument*innen mit regionalen

Produkten haben profitorientierte Supermärkte ersetzt. Die Lebensmittelpunkte Wohnen entscheiden selbst, mit welchen Produzent*innen sie für ihre Versorgung kooperieren. Eine radikale Umverteilung von Boden und Kapital, beschlossen vom globalen Ernährungsrat, hat zu einem neuen Prinzip der Allmende geführt: Das Privateigentum an Boden ist abgeschafft. Dafür wurden in fast allen regionalen Räten Demokratie Nutzungsregeln beschlossen, die auf einen langfristigen Erhalt der Bodenfruchtbarkeit ausgerichtet sind. Auch landwirtschaftliche Produktionsmittel sind meist lokal vergesellschaftet und global vernetzt; sie werden gemeinschaftlich hergestellt, genutzt, repariert und weiterentwickelt. Lokale Saatgutzentren sind für alle zugänglich und in Netzwerken miteinander verbunden. Die für die Produktion nötigen Rohstoffe werden regional hergestellt. Insgesamt haben alle die Möglichkeit, Land zu bewirtschaften.

Kreislaufwirtschaft und Bodenerhalt

Jedes Zwischenprodukt und jeder einstige Abfall wird als Ressource verstanden, womit eine echte Kreislaufwirtschaft ermöglicht wird. Das heißt, auch menschliche Fäkalien dürfen mit entsprechenden Sicherheitsauflagen kompostiert werden – die Mischkanalisation gehört der Vergangenheit an. Damit werden Nährstoffkreisläufe geschlossen und Produktstandards garantiert, so dass Kompost sicher und nährstoffreich ist.

Der Wert des Bodens ist anerkannt: Der Erhalt und die Verbesserung seiner Fruchtbarkeit werden großgeschrieben. Die Felder sind kleiner und fast nie unbedeckt, wodurch Bodenerosion deutlich sinkt. Der Aufbau von Humus leistet einen wichtigen Beitrag für eine ertragreiche agrarökologische Landwirtschaft und für die Bindung von Treibhausgasen. Die Artenvielfalt zu bewahren und zu fördern ist zentral für jede landwirtschaftliche Tätigkeit. Das bedeutet unter anderem keine Pestizide und Herbizide mehr, da-

für viele Bäume, Hecken und Nischen für Insekten und Wildtiere sowie die Zucht alter und samenfester Sorten, die Bäuer*innen selbst vermehren können. Konzepte wie Agroforstwirtschaft, Permakultur und Terra Preta sind weiterentwickelt worden und finden Anwendung.

Spezialisierte aber relokalisierte Verteilung

Im Bereich der Verteilung und des Vertriebs existiert weiterhin eine große Arbeitsteilung und Spezialisierung mit viel Knowhow. Gleichzeitig reisen Produkte zwischen Acker und Teller nicht mehr um den Globus, sondern werden weitgehend lokal verarbeitet und verteilt. Ein großer Teil der Lebensmittel wird direkt von Produzent*innen für angebundene Nachbarschaften produziert, ohne dass dafür Geld fließt. Überall gibt es kleine Bäckereien, Metzgereien, Mühlen, Molkereien und ähnliches. Das gut ausgewählte Sortiment in den genossenschaftlichen Läden ist qualitativ hochwertig und kommt möglichst aus einem Radius von 200 Kilometern. Der Handel mit Produkten aus dem Globalen Süden wie Kaffee, Tee und Südfrüchten ist soweit beschränkt, dass Ernährungssouveränität an den Anbauorten gewährleistet ist und erfolgt nur unter fairen Handelsbeziehungen. Kinder und Jugendliche lernen früh, mit Lebensmitteln zu arbeiten und erlangen damit einen selbstverständlichen Bezug dazu. Dadurch steigt auch ihr Interesse, in diesem Bereich tätig zu werden.

Der Text ist lizenziert unter der Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 4.0 Lizenz (BY-NC-ND). Diese Lizenz erlaubt die private Nutzung, gestattet aber keine Bearbeitung und keine kommerzielle Nutzung. Weitere Informationen unter: creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0

how to:

Aber wie kooperieren?

Der Auf- und Ausbau von kooperativen Netzwerken mit den SoLawi-Projekten als wichtiger Knotenpunkt kann über die etablierten Modelle reiner **Erzeuger:innengemeinschaften** und **Maschinenringe** hinausweisen.

Denn die Einbindung der Verbraucher:innen schafft eine neue Qualität der Beziehung zwischen Produzent:innen und Konsument:innen und weicht diese Rollen sogar teilweise auf.

Kooperationen können sich auf verschiedene Teilbereiche der Betriebe und Projekte beschränken, bspw. Produktion, Absatz und Vermarktung oder Wissenstransfer. Konkret könnte das heißen:

- gemeinsame Finanzierung von effizienter ressourcenschonender Technik mit Hilfe der SoLawi-Mitglieder
- Kooperation einer SoLawi mit einem:einer lokalen Imker:in, sodass Honig in ihr Sortiment aufgenommen wird
- regelmäßige Austauschtreffen zur Verbesserung der landwirtschaftlichen Praxis und des Bewusstseins für die Belange einer ökologisch orientierten Nahrungsmittelproduktion bei Verbraucher:innen

Im Folgenden sollen verschiedene Aspekte von möglichen Kooperationen vorgestellt werden. Dabei wird zunächst knapp darauf eingegangen, inwiefern die verschiedenen Akteur:innen von Kooperationen profitieren könnten. Später folgen Überlegungen zu Hürden und Hindernissen. Im Anschluss daran werden einige konkrete Kooperationen vorgestellt.

ERZEUGER:INNENGEMEINSCHAFT

In Erzeuger:innengemeinschaften schließen sich Lebensmittelproduzent:innen, bei Erhalt der eigenen Selbstständigkeit, zusammen, um bspw. gemeinsam bessere Preise beim Einkauf von Wirtschaftsgütern zu erzielen, aber auch, um Produkte gemeinsam zu vermarkten und so Konkurrenz zwischen Kleinstproduzent:innen zu vermeiden.

MASCHINENRING

Als Maschinenring wird traditionell ein Zusammenschluss von landwirtschaftlichen Produzent:innen bspw. in Form eines Vereins oder einer Genossenschaft zur gemeinsamen Nutzung von Land- und Forstmaschinen verstanden. Mehr Informationen unter → www.maschinenring.de/





„ [...] Nachhaltigkeit [kann] somit als eine Form des ökologischen und ökonomischen Handelns verstanden werden, die gegenwärtigen und zukünftigen Generationen vergleichbare oder bessere Lebensbedingungen sichern soll, indem das dazu notwendige Element sorgsame Anwendung findet und entsprechend geschützt wird. Im Zentrum der Nachhaltigkeit stehen Umwelt, wirtschaftliche und soziale Aspekte.“⁷

⁷ https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/definitionen_1382.htm

Potential für Kooperationen

Kooperationen mit anderen direktvermarktenden Betrieben können Synergien für alle Beteiligten erzeugen und helfen, das „kooperative Prinzip“ weiterzuverbreiten.

Es ist davon auszugehen, dass die Mitglieder einer Solidarischen Landwirtschaft auch Interesse an weiteren Erzeugnissen mit kurzen Transportwegen und transparenten Produktionsbedingungen haben. Mehr regional produzierte Waren könnten über bestehende Netzwerke der SoLa-wi-Betriebe so für mehr Menschen verfügbar gemacht werden. Aber auch für die betrieblichen Abläufe, einen schonenden Umgang mit Ressourcen und die Stärkung regionaler Wertschöpfungsketten können Kooperationen positive Effekte hervorrufen.

Die gemeinsame Anschaffung oder das Teilen von Betriebsmitteln und bspw. Kooperationen bei der Lieferlogistik können Kosten sparen, Ressourcen schonen, Arbeitserleichterung und Austausch befördern. Eine große Bereicherung können der Wissenstransfer und die gemeinsame Weiterbildung bspw. in fachlichen, betrieblichen und organisatorischen Dingen sein. Folglich können Kooperationen einen Beitrag zur **Nachhaltigkeit** in ökologischer, ökonomischer und sozialer Hinsicht leisten. Dies wird mit der folgenden kleinen Übersicht illustriert:

Aspekte der Nachhaltigkeit von Solidarischer Landwirtschaft und möglicher Kooperationsnetzwerke

ÖKOLOGISCH

kurze Transportwege, geteilte Maschinen etc., weniger Ressourcenverbrauch, Wissens- und Erfahrungsaustausch, bodenschonende Bearbeitung, Diversität, Diversifizierung des Landschaftsbildes, Räume für Nützlinge und andere ökologische Nischen

ÖKONOMISCH

Kostentransparenz, direkter Austausch ohne Zwischenhandel, Preisvorteil für Verbraucher:innen, Werteorientierung statt Profitmaximierung

SOZIAL

direkte Beziehungen, Interaktionen, demokratische Aushandlungsprozesse, Bildung, Vertrauen, Solidarität, Werteorientierung, Belebung ländlicher Siedlungsräume, intensiver Stad-Land-Austausch, zivilgesellschaftliches Engagement in anderen Bereichen



Der Begriff beschreibt die stetige Veränderung bzw. den angestrebten Wandel von gesellschaftlichen Systemen. Transformation ist ein Prozess.

Die Kooperationspartner:innen

PERSPEKTIVE DER MITGLIEDER UND VERBRAUCHER:INNEN

Die Mitgliedschaft in einer SoLawi schafft für Verbraucher:innen einen direkten Bezug zur Lebensmittelproduktion und eine direkte Beziehung zu den Produzent:innen. Transparenz, Verlässlichkeit und Mitbestimmung werden durch die Strukturen und Organisationsweisen einer SoLawi begünstigt. Teilweise werden die Verbraucher:innen bspw. bei einer Genossenschaft sogar Miteigentümer:innen. Gleichzeitig verlangt das Konzept SoLawi, mit jeweils unterschiedlicher Ausprägung, von den Verbraucher:innen Verbindlichkeit, Verantwortungsübernahme, Risikobereitschaft und auch ganz praktischen Aufwand.

Die Mitglieder einer SoLawi schätzen zumeist die Ansprüche an ökologisch orientierten Anbau, **saisonale** Produkte, soziale Absicherung/Gerechtigkeit, gesellschaftliche Teilhabe und Partizipation. Dass auch grundsätzlich Interesse an weiteren Verbindungen und einem Ausbau des Netzwerks der Bezugsquellen besteht, zeigen die praktischen Erfahrungen und diverse Beispiele.

Für Mitglieder könnte das bedeuten, dass eine Produktpalettenenerweiterung eine größere und einfach zugängliche direktere Versorgung mit **regional** produzierten Lebensmitteln ermöglicht.

Auch von Kooperationen auf der Ebene der Betriebsmittel können die Mitglieder profitieren, weil diese sich ggf. auch positiv auf das Jahresbudget des Betriebes auswirken und damit für finanzielle Entlastung sorgen.

SAISONALITÄT

Saisonalität beschreibt die jahreszeitbedingte Verfügbarkeit von verschiedenen landwirtschaftlichen Produkten. Ein bestimmtes Gemüse ist **saisonal** verfügbar, wenn es bspw. zu dem Zeitpunkt in der näheren Umgebung geerntet werden kann. Die Saison kann dabei auch durch beheizte Gewächshäuser und Lagerung der Ernte verlängert werden.

REGIONALITÄT

Regionalität ist ein recht schwammiger Begriff. Meistens wird mit Regionalität auf ein bestimmtes Gebiet (in der näheren Umgebung) verwiesen, aus dem landwirtschaftliche Erzeugnisse stammen. Möglichst kurze Transportwege und direkte Beziehungen spielen bei dem Verweis auf Regionalität häufig eine Rolle.

PERSPEKTIVE DER SOLAWI-BETRIEBE

SoLawi-Projekte vertreten häufig auch gesellschaftspolitische Ansprüche und streben eine **Transformation** des Ernährungssystems an. Dem Wunsch nach einer sozial, ökologisch und ökonomisch nachhaltigen Lebensmittelproduktion kann durch eine Erweiterung des Wirkungsradius Rechnung getragen werden. Die SoLawi-Betriebe können die eigene solidarisch finanzierte Infrastruktur für weitere Produzent:innen zur Verfügung stellen und neue synergetische Beziehungen eingehen.

Betriebliche Kooperationen erlauben eine Erweiterung des Handlungsspielraums und ggf. auch eine finanzielle Entlastung. Außerdem sorgen sie für Austausch zu fachlichen Fragestellungen und Wissenstransfer.

Zwar können SoLawi-Betriebe auch als eine besondere Form der Direktvermarktung angesehen werden, im folgenden Abschnitt sollen sie jedoch explizit ausgeklammert und die Perspektive der Direktvermarkter:innen eingenommen werden.

PERSPEKTIVE DIREKT-VERMARKTER:INNEN

Für Direktvermarkter:innen können Kooperationen mit SoLawi-Betrieben neue, relativ leicht zu erschließende Absatzmöglichkeiten schaffen. Dabei kann bspw. für den Verkauf an die SoLawi-Mitglieder die bestehende Logistik und Infrastruktur mitgenutzt werden.

Gerade für kleinere Produzent:innen bietet eine SoLawi ggf. einen einfacheren Marktzugang, der mit relativ wenig Aufwand einen verlässlichen Vertriebsweg eröffnet. Damit können auch Direktvermarktende von den Vorzügen, die das Modell der Solidarischen Landwirtschaft mit sich bringt (verlässliche Strukturen, Finanzierungs- und Planungssicherheit) profitieren.

Ein enger Austausch zwischen den verschiedenen Betriebsarten kann für beide Seiten positive Effekte erzeugen. Als Quelle für Innovationen kann einerseits das Prinzip der Kooperation aus dem kreativ-experimentellen SoLawi-Kosmos dienen, andererseits aber eben auch Faktoren wie wirtschaftlicher Druck, Konkurrenz und Effektivitätssteigerungen, die bei den eher marktorientierten Direktvermarkter:innen eine zentrale Rolle spielen.

Hürden für Kooperationen

Im Folgenden soll kurz dargestellt werden, welche Unwägbarkeiten, Hürden und Hindernisse einer erfolgreichen Kooperation zwischen SoLawi-Betrieben und anderen direktvermarktenden Betrieben im Weg stehen könnten. Sich den möglichen Fallstricken bewusst zu sein, verhindert im besten Fall Enttäuschungen der jeweiligen Kooperationspartner:innen. Durch eine frühzeitige Diskussion zwischen den verschiedenen Partner:innen sollte es möglich sein, gemeinsame Strategien zu entwickeln, um mit den Risiken und Differenzen produktiv und vorausschauend umzugehen.

ZEIT & AUFMERKSAMKEIT

Klar sollte sein: Verbindliche Kooperationen zu organisieren erfordert Zeit für Absprachen, Debatten und Konfliktbewältigung. Kooperationen müssen gepflegt werden. Das heißt auch, dass die jeweils eigenen Ressourcen, die für die Ausgestaltung der Kooperation eingesetzt werden können und sollen, gut eingeschätzt werden müssen. Neben der Festlegung klarer organisatorischer Abläufe und Verantwortlichkeiten sollte auch regelmäßig Zeit für eine gemeinsame Evaluierung eingeplant werden. Falls anfallende Aufgaben ehrenamtlich bspw. von aktiven Mitgliedern bewältigt werden oder werden sollen, ist eine intensive Prozessbegleitung umso wichtiger. Es sollte allen Beteiligten möglichst von Beginn an klar sein, wer den Prozess begleitet und wie sich Aufgaben langfristig in die Betriebsabläufe integrieren lassen.

VERWALTUNG & ABRECHNUNG

Für einige Anwendungen, wie bspw. eine Bestellverwaltung, scheint es plausibel, auf Software zurückzugreifen. So lässt sich im besten Fall viel Zeit für die Koordination sparen. Hier muss jedoch dringend auch abgewogen werden, wie viel Kapazitäten in Auswahl der Software, Hosting, Einarbeitung und Aktualisierung investiert werden muss und ob technisch einfachere Lösungen nicht ggf. sogar zugänglicher sind, da diese von vielen Menschen genutzt und kontrolliert werden können. Dies alles hängt aber auch vom Grad der Digitalisierung bestehender Abläufe in den jeweiligen Betrieben ab. Gerade im Hinblick auf die Transparenz gegenüber den SoLawi-Mitgliedern sollte darauf geachtet werden, dass Abläufe und Prozesse möglichst nachvollziehbar gestaltet und entsprechend einfach zu vermitteln sind.

Verschiede Softwareprojekte und Internetplattformen – auch diverse Open-Source-Initiativen – bieten bspw. für eine einfache Bestellverwaltung Lösungen an. Vieles lässt sich aber auch mit Tabellenkalkulationsprogrammen oder im kleinen Kreis auch nur mit Zettel und Stift abdecken.

VERSCHIEDENE BETRIEBSAUSRICHTUNGEN UND -KULTUREN

Während SoLawi-Betriebe in der Regel versuchen, transparent, gemeinschaftlich und kostendeckend zu wirtschaften, sind andere direktvermarktende Betriebe häufig eher klassisch unternehmerisch organisiert, also ausgerichtet auf betriebsinterne Hierarchien, Gewinne, Privateigentum, Marktdynamiken und Konkurrenz.

Hier sollte unter allen Beteiligten klar über Erwartungen und Möglichkeiten gesprochen werden. Ziel sollte es sein, eine verbindliche (ggf. verschriftlichte) Absprache auszuhandeln, mit der alle Partner:innen gut leben können.

Auch in der Kommunikation mit den SoLawi-Mitgliedern sollten mögliche unterschiedliche Ausrichtungen von Kooperationspartner:innen frühzeitig besprochen werden. Bezüglich der Solidarprinzipien sollte abgewogen werden, ob und wie diese sich in der Kooperation widerspiegeln können und sollen oder ob auf diese eventuell auch verzichtet wird. Dies betrifft bspw. auch die Frage, wie mit Ernteausfällen oder anderen Risiken bei möglichen Partnerbetrieben umzugehen ist, wo vertiefte Integration und wo Risikoabgrenzung erfolgen soll. Aber auch mögliche Abhängigkeiten sollten mitbedacht und angesprochen werden.

Weitere inhaltliche Themen, die im Vorfeld einer Kooperation diskutiert werden könnten:

BEWIRTSCHAFTUNGSFORM

(Düngung, Bodenbearbeitung, Saatgut, etc.)

ARBEITSBEDINGUNGEN

(Lohnhöhe, Arbeitsschutz, Saisonarbeit etc.)

KLIMASCHUTZ- & KLIMAWANDELANPASSUNG

DEMOKRATIE & VIELFALT

Die Ausführungen zeigen, dass es vieles zu beachten gilt, um langfristige und erfolgreiche Kooperationen zu realisieren.

Zusätzlich zu den Ausführungen möchten wir an dieser Stelle noch auf das Merkblatt „Solawi Kooperationen gestalten“ des Bundesnetzwerk Solidarische Landwirtschaft e. V. verweisen:

→ <https://www.solidarische-landwirtschaft.org/fileadmin/media/solidarische-landwirtschaft.org/Solawis-aufbauen/Vorlagen-Dokumente/Netzwerk-Solawi-Kooperationen.pdf>

Beispiele für Kooperati onen

Im Folgenden sollen einige praktizierte Beispiele für Kooperationen skizziert werden. Einige wurden im Delitzscher Land erprobt. Manche sind dagegen losgelöst von der Region, aber trotzdem übertragbar. Sie sollen als Inspiration dienen und dazu anregen, neue Kooperationen zu entwickeln und erproben. Im besten Falle können durch die hier angeführten Beispiele Entscheidungen für die Ausgestaltung von Kooperationen ganz bewusst getroffen und Fehler vermieden werden.



ANGEDOCKTE EIER-SOLAWI

Ein:e Halter:in von 15 Hennen und einem Hahn beliefert im 14 tägigen Rhythmus einige Mitglieder eines SoLawi-Projektes. Die Eier werden mit der Gemüseverteilung in die Verteilstationen geliefert. Eine:r der Verbraucher:innen sammelt das Geld ein und gibt es dann dem:der Halter:in, welche sich um alle Aspekte der Hühnerhaltung kümmert. Die Kostenkalkulation und -aufteilung erfolgt ähnlich zu dem Modell der Solidarischen Landwirtschaft mit Bietrunde und einer Untergrenze für das Gebot.

STÄRKEN:

Sortimentsergänzung der Gemüsebau-SoLawi, Beibehaltung des Solidar-Prinzips

SCHWÄCHEN:

kleine Produktionsmenge

HÜRDEN:

ehrenamtliche Abwicklung

TECHNISCHE VORAUSSETZUNGEN:

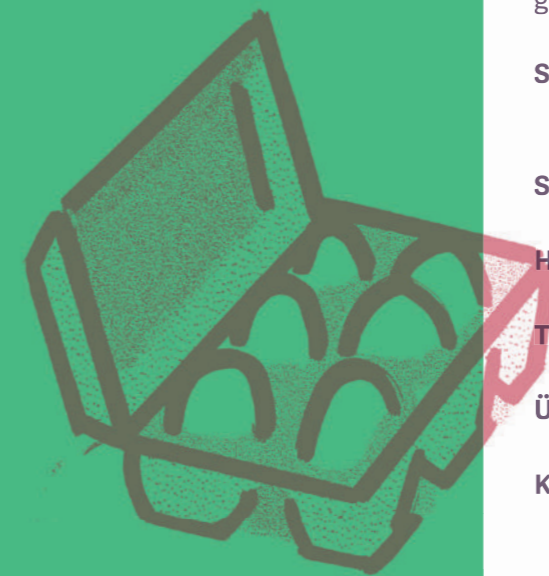
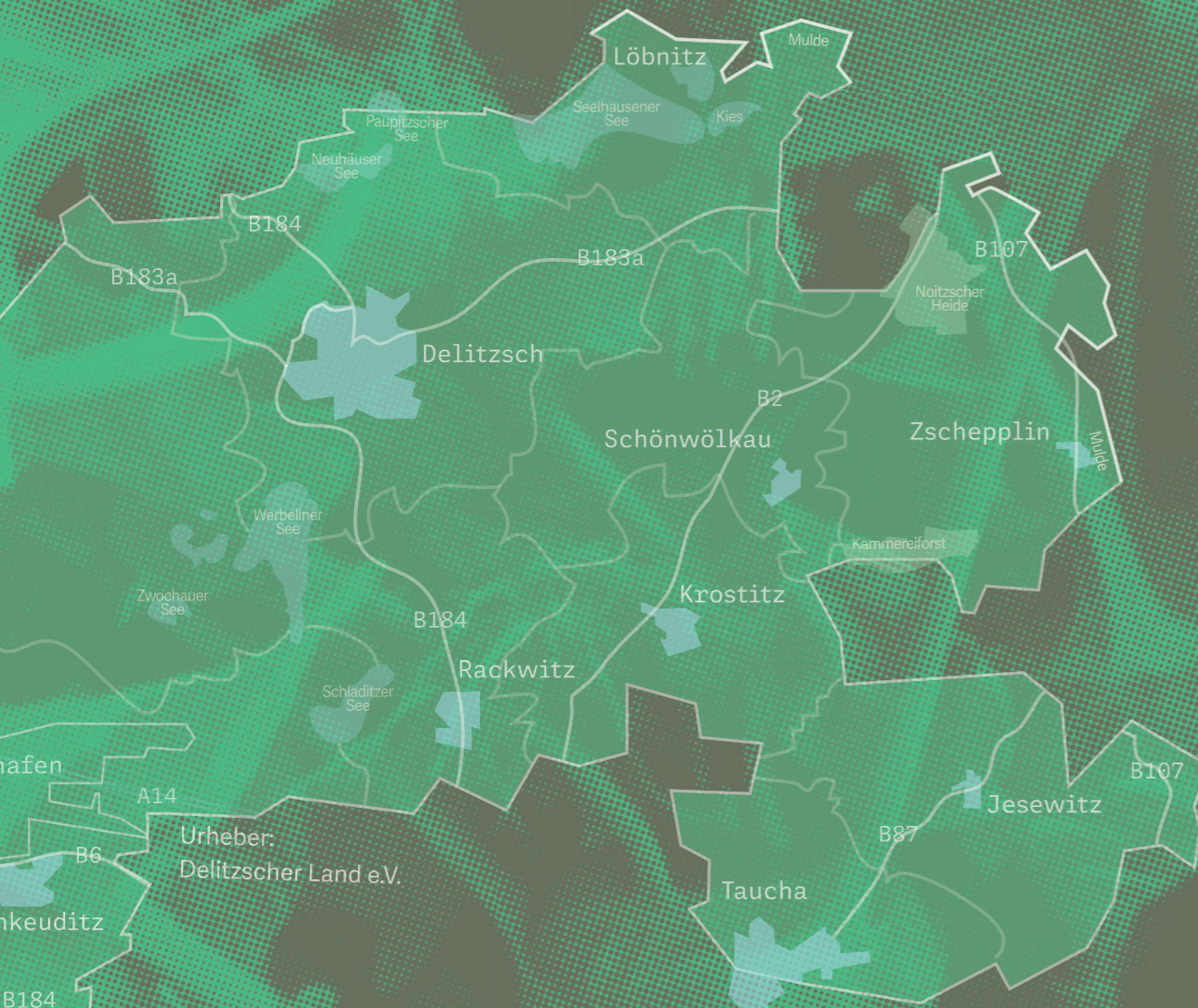
niedrig

ÜBERTRAGBARKEIT:

ja

KOORDINATIONSAUFWAND:

überschaubar



b

SELBSBEDIENUNGS- SORTIMENT & KASSE DES VERTRAUENS IN DEN VERTEILSTATIONEN

In zwei bestehenden Verteilstationen verschiedener SoLawi-Projekte wurden regionale Produkte (Honig, lose Waren wie Haferflocken und Mehl) von Höfen aus der näheren Umgebung zur Selbstbedienung angeboten. Die Zahlung lief über eine Kasse des Vertrauens. Voraussetzung war, dass in den Verteilstationen ausreichend Platz und der Zugang auf die Mitglieder, als Kreis von vertrauten Personen, begrenzt war. Eine Waage, Verpackungsmaterial, eine Kasse, Lebensmittelbehälter und ein Notizbuch wurden bereitgestellt. Betreut wurde der Test vom *Allmende Taucha e. V.* Für die zukünftige Umsetzung wäre es wichtig, dass eine Person aus der Verteilstationsgruppe die Verantwortung für die Selbstbedienungsecke übernimmt (aufräumen, Geld einsammeln, Nachschub organisieren, ...). Die Gelegenheit wurde rege genutzt, soll weiter erprobt und verbessert werden.

STÄRKEN:

Sortimentsergänzung der Gemüsebau-SoLawi

SCHWÄCHEN:

keine Beibehaltung des Solidarprinzips

HÜRDEN:

ehrenamtlicher Aufwand,
Platz und Pflege in den Verteilstationen

TECHNISCHE VORAUSSETZUNGEN:

mittel

ÜBERTRAGBARKEIT:

ja

KOORDINATIONSAUFWAND:

überschaubar

c

EINMALIGE ZUSATZ- BESTELLUNG

Bei einem benachbarten Bio-Betrieb konnten alle Mitglieder einer SoLawi, welche keine individuellen Kisten packt, per analogem Bestellzettel einmalig abgepackte Getreideprodukte bestellen. Die Bestellungen sollten jeweils in den Verteilstationen von einem Mitglied zusammengetragen werden. Die vorbestellten Getreideprodukte wurden dann in die jeweiligen Verteilstationen der Mitglieder geliefert. Je Verteilstation sollte sich eine zuständige Person finden, die Bestellungen und dann das Geld zusammensammeln sollte. Das Prozedere lief eher schleppend, erzeugte relativ viel Mehraufwand für Kommunikation und Koordination aufseiten der SoLawi-Organisator:innen und Mitglieder. Das Verfahren wurde nicht wiederholt.

STÄRKEN:

Sortimentsergänzung der Gemüsebau-SoLawi

SCHWÄCHEN:

keine Beibehaltung des Solidar-Prinzips, Einmaligkeit, individuelle Bestellung, wo sonst Gesamtgemüsemenge zum Aufteilen in die Verteilstationen geliefert werden

HÜRDEN:

ehrenamtlicher Aufwand, Transportlösung

TECHNISCHE VORAUSSETZUNGEN:

mittel

ÜBERTRAGBARKEIT:

ja

KOORDINATIONSAUFWAND:

relativ hoch

d

INTEGRIERTER ZUKAUF

In manchen SoLawi-Projekten wird ein Teil der ausgelieferten Waren auch einfach zugekauft. Wenn der Betrieb bspw. keine Zwiebeln anbaut, kauft er die entsprechende Menge bei anderen Produzent:innen aus der Umgebung oder gar beim Großhandel zu und verteilt diese mit an die Mitglieder. Bei den Produzent:innen bzw. beim Großhandel können durch die größere Bestellmenge so Preisvorteile gegenüber den eigentlich Endverbraucher:innenpreisen erzielt werden. Teilweise werden so auch nicht regionale Waren in eine SoLawi integriert. Die Kosten werden entsprechend im Etat mit einkalkuliert.

STÄRKEN:

Sortimentsergänzung der Gemüsebau-SoLawi

SCHWÄCHEN:

keine Beibehaltung des Solidarprinzips

HÜRDEN:

Planbarkeit & Verfügbarkeit

TECHNISCHE VORAUSSETZUNGEN:

mittel

ÜBERTRAGBARKEIT:

ja

KOORDINATIONSAUFWAND:

relativ hoch

e

SAMMELBESTELLUNG OLIVENÖL

Bei einem Kollektivbetrieb auf Kreta in Griechenland wird einmal pro Jahr eine Sammelbestellung für Olivenöl und einige andere Produkte wie Fleur de Sel, Essig, Seifen u.a. aufgegeben. Im Vorfeld wird über diverse eMail-Verteiler u.a. die einiger SoLawi-Projekte und per direkter Nachricht an die Kontakte aus dem Vorjahr über das aktuelle Sortiment informiert und zu Bestellung eingeladen. Die Interessent:innen haben dann ca. 3 Wochen Zeit ihre Bestellwünsche per eMail zurückzuschicken. Diese werden etwa jeweils zum Jahreswechsel gesammelt an die Produzent:innen übermittelt. Die Bestellungen kommen dann im März per Spedition in Leipzig an und können an einem zentralen Ort zu zwei Terminen abgeholt werden. Das Öl wird bei Abholung bezahlt und der gesamte Betrag wird dann an die Produzent:innen übergeben.

STÄRKEN:

Sortimentsergänzung der Gemüsebau-SoLawi

SCHWÄCHEN:

keine Beibehaltung des Solidarprinzips

HÜRDEN:

Planbarkeit & Verfügbarkeit

TECHNISCHE VORAUSSETZUNGEN:

mittel [eMail, Tabellenkalkulation]

ÜBERTRAGBARKEIT:

ja

KOORDINATIONSAUFWAND:

mittel

EINLEITUNG / ÜBERBLICK

Im Jahr 2016 etablierte sich u. a. im Umfeld der Tauchaer SoLawis eine konstante Direktvermarktungsbeziehung zu der sizilianischen Kooperative *Albero del paradiso*. Nach wie vor kommt es pro Saison zu mehreren gemeinschaftlichen Sammelbestellungen, in die Mitglieder der im Delitzscher Land ansässigen SoLawis *Sterngartenodysee*, *Kleine Beete e. V.* und *KoLa Leipzig eG* in beträchtlichem Maße involviert sind. Zudem beteiligen sich weitere Akteure aus der Region Leipzig-Halle wie Food-Coops und Landwirtschaftsbetriebe sowie ein Wochenendmarkt und ein privater Verbraucher:innenzusammenschluss. Es handelt sich bei der Initiative um ein stark informelles System, dessen Strukturen im Wesentlichen auf dem sozialen Mechanismus des Vertrauens fußen.

FRÜCHTE AUS SIZILIEN

DIE KOOPERATIVE ALBERO DEL PARADISO

Die bereits seit 2003 aktive Kooperative *Albero del paradiso* umfasst gegenwärtig sieben Höfe auf Sizilien in der Nähe der Ostküste der größten Mittelmeerinsel. Darüber hinaus unterhält sie noch freundschaftliche Beziehungen zu weiteren Betrieben der Umgebung. Die angegliederten Höfe sind kleinbäuerliche Familienunternehmen mit einer bewirtschafteten Fläche von jeweils unter 10 ha. Im Vordergrund der Produktion stehen Zitrusfrüchte, wie Blond-, Blut- und Bitterorangen, Pampelmusen, (Ess-)Zitronen, Clementinen und Mandarinen sowie Olivenöl und Pistazienerzeugnisse. Darüber hinaus sind über Partnerbetriebe auch Avocados, Hülsenfrüchte und Pasta verfügbar. Das Angebot variiert während der Saison, welche von Dezember bis maximal Mai andauert.

Die kleinen Höfe haben sich zusammengeschlossen, um Kosten bei der Infrastruktur, Verwaltung und nicht zuletzt der Vermarktung und Vernetzung zu sparen. Dabei liefert die Kooperative vorrangig an Zusammenschlüsse von Verbraucher:innen in Norditalien und Mitteleuropa. Die lokale Abnahme ist längst nicht groß genug und würde zu Preisen erfolgen, mit denen sich eine sozial und ökologisch nachhaltige Wirtschaftsweise schlicht nicht realisieren ließe. Das große Problem ist hier nach wie vor ein enormer Preisdruck durch die großen Handelsketten, welcher in der Ausbeutung von Arbeitskräften und einer ökologisch unsensiblen Flächenbewirtschaftung resultiert. Immer mehr Höfe auf Sizilien und in Süditalien haben sich in den letzten Jahren zusammengeschlossen, um den Erhalt ihrer Produktion und die Versorgung der europäischen Verbraucher:innen mit fairen Früchten zu sichern.

LIEFERUNG & TRANSPORT

Die verschiedenen an der Bestellung teilnehmenden Gruppen einigen sich vor bzw. während der Saison auf vier bis fünf gemeinsame Bestell- und Liefertermine. Damit können Transportkosten gespart werden. Sobald die aktuellen Bestelllisten bei der ehrenamtlichen Koordinationsstelle der Kooperative eingegangen sind, beginnt auf Sizilien die Ernte der Früchte. Etwa zwei Wochen später kommen diese in einer Markthalle im Leipziger Westen an. Dort wird die Lieferung den Einzel- bzw. Gruppenbestellungen entsprechend vorsortiert. Die Bestellungen werden dann zum Teil gebündelt, zum Teil aber auch einzeln abgeholt. Nicht nur die Aufnahme der Bestellung, sondern auch die interne Verteilung sowie eventuelle Korrekturen und die Bezahlung der Rechnungen organisiert jede Gruppe dabei unabhängig für sich. Über diese Art Schneeballsystem kann zentraler Aufwand gespart und zusätzliche Arbeit verteilt werden, wenngleich es derzeit einer ehrenamtlich tätigen Schnittstelle für die Koordination und Kommunikation zwischen Kooperative, bestellenden Gruppen, Markthalle und Logistik bedarf. Das Bestellvolumen aus Leipzig und Umgebung variiert immer deutlich mit der Jahreszeit, kann aber gerade am Anfang der Saison im mittleren fünfstelligen Eurobereich liegen.

STÄRKEN

Für die Kooperative ergibt sich durch der Direktvermarktung an größere Zusammenschlüsse von Verbraucher:innen Kontinuität und Verlässlichkeit, auch wenn die Pflege dieser vielen verschiedenen Beziehungen natürlich Arbeit erfordert. Es wird ein direkter Draht geschaffen, der es den Erzeuger:innen der Früchte ermöglicht, direktes Feedback zu bekommen und detaillierte Informationen über die eigene Ernte und die klimatischen Anbaubedingungen zu verteilen. Aufseiten der Abnehmer:innen ist im Zusammenhang damit eine erhöhte Sensibilität für Qualitätsschwankungen, Größenunterschiede sowie kurzfristige Veränderungen im Angebot zu beobachten. Mit regelmäßigen Bestellungen manifestiert sich Verständnis, Vertrauen und auch Zugehörigkeitsgefühl. Große Sammelbestellungen sparen Transportkosten. Der damit verbundene Mehraufwand lässt sich mit Hilfe des Schneeballsystems relativ breit fächern. Da es sich um einen losen Zusammenschluss handelt, fallen auch keine weiteren bürokratischen Verwaltungsaufgaben seitens der Verbraucher:innen an.





GRENZEN / HÜRDEN

Mit zunehmendem Wachstum einer solchen Initiative steigt auch der zentrale Koordinierungs- und Kommunikationsaufwand. Gegenwärtig liegt der zentrale Aufwand hier etwa bei acht Stunden pro Bestellung, was mit Blick auf die Umsätze als ehrenamtlich darstellbar erscheint. Jedoch ist dies nicht endlos steigerbar.

ÜBERTRAGBARKEIT DES MODELLS

Die Art der Kooperation ist grundsätzlich leicht zu kopieren, sofern auf beiden Seiten die grundlegenden Bereitschaft zu Verlässlichkeit und Verbindlichkeit im gegenseitigen Umgang vorhanden ist. Betriebe können überall durch kooperative Zusammenschlüsse bei der Direktvermarktung gemeinsam profitieren, auch wenn es initial möglicherweise eine zusätzliche Stelle erfordert und die rechtlichen Details auch innerhalb der Europäischen Union variieren mögen. Aufseiten der Abnehmer:innen ist ein Zusammenschluss zur Unterstützung eines oder mehrerer Betriebe und Vereinigungen ohne großen bürokratischen Aufwand machbar. Ein direkter Kontakt zwischen Erzeuger:innen und Verbraucher:innen erleichtert dabei sicher die ersten Schritte. Eine für die Kooperative lohnende Mindestmenge, die sich hier aber nicht pauschal nennen lässt, sollte erfüllt werden. Je näher die Produktion am Ort des Verbrauches liegt, desto eher kann bereits die Abnahme kleiner Mengen für alle Seiten sinnvoll sein. Dazu kommen entsprechende logistische Anforderungen, wie Räumlichkeiten für die Anlieferung, Zwischenlagerung und Verteilung. Dazu reichen meist schon rudimentäre Gegebenheiten. Wichtig ist ein frostfreier Raum, der einigermaßen gut mit einem LKW angefahren werden kann.

Contatti

ALBERO DEL PARADISO
Soc. Coop. Agricola

P.IVA 04968140873
via V. Gioberti 212

95042 Grammichele (CT)
info@alberodelparadiso.it

ALBERO DEL PARADISO

SoLawi-Vernetzung Leipzig & Umland

Neben dem Austausch im Alltag, der durch die räumliche Nähe und ähnliche Produktionsweisen begünstigt wird, gibt es regelmäßige Vernetzungstreffen zwischen den SoLawi-Betrieben. Diese sind sowohl ein soziales Event als auch ein Rahmen für Diskussionen, strategische Debatten und Absprachen. Die Vernetzung tritt auch als AG des *Ernährungsrates Leipzig e. V.* in Erscheinung. Gemeinsame Aktionen und Termine werden koordiniert. Wichtig ist stets der Austausch über den aktuellen Stand in den Projekten. Aus diesen engen Verflechtungen haben sich auch einige Kooperationen ergeben, die im Folgenden kurz erwähnt werden sollen.

Beispielsammlung für betriebliche Kooperationen

GEMEINSAME NUTZUNG VON KÜHLKAPAZITÄTEN:

Mehrere Betriebe nutzen das Kühlhaus von einem Betrieb aus der unmittelbaren Nachbarschaft gegen Gebühr.

GEMEINSAME NUTZUNG EINES LIEFERFAHRZEUGS

Die drei SoLawi-Projekte *Ackerilla eG*, *Gemüsekooperative Rote Beete eG* und *Kleine Beete e. V.* nutzen gemeinsam ein Lieferauto. Die Nutzung und der Unterhalt des Fahrzeuges sind vertraglich geregelt.

TAUSCH VON ERZEUGNISSEN UNTER DEN BETRIEBEN

Die SoLawi-Betriebe teilen oder tauschen, wenn doch einmal Überschüsse produziert wurden oder Totalausfälle zu verzeichnen sind. Auch mit anderen Direktvermarkter:innen wurden bereits Überschüsse getauscht.

ANBAUABSPRACHEN

Im Jahr 2022 wird erstmals eine verbindliche Anbauabsprache zwischen zwei SoLawi-Projekten im Delitzscher Land erprobt. Die *Ackerilla eG* baut für die *Rote Beete eG* Tomaten an und die *Rote Beete eG* erzeugt für die *Ackerilla eG* die Kartoffeln. Die Absprache wurde entsprechend mit den Mitgliedern abgestimmt und schriftlich festgehalten.

BESTELLKOOPERATIONEN BEI PRODUKTIONSMITTELN

Einige SoLawi-Betriebe erledigen auch gemeinsame Bestellungen von Betriebsmitteln (bspw. Napfkisten), um Lieferkosten zu sparen und Mengenrabatte zu erhalten.

GEMEINSAME NUTZUNG VON LANDWIRTSCHAFTLICHEN GERÄTEN

Einige SoLawi-Betriebe nutzen verschiedene Maschinen wie bspw. Kartoffelroder, Feldspritze und Abflamngerät gemeinsam.

Überregionale Beispiele für Kooperationen

SoLawi & FoodCoop am Beispiel des *WIRGarten e.V.*

Die *WirGarten Lüneburg eG* erprobte 2021 zusammen mit dem *WirGarten e. V.* eine Kombination aus Solidarischer Landwirtschaft und Verbraucher:innengemeinschaft bzw. Food Coop. Die Mitglieder konnten über die Open-Source-Plattform *OpenFoodNetwork* gemeinsam u. a. Produkte aus dem Bio-Großhandel und von regionalen Anbietern bestellen. Die Bestellungen wurden dann an einem separaten Liefertermin und gegen eine kleine Gebühr an die einzelnen Mitglieder-Haushalte ausgeliefert. Das Projekt wurde zunächst für eine Testphase von zweimal drei Monaten erprobt, die verantwortliche Person für die Entwicklung und Koordination wurde durch Beiträge der Mitglieder und Mittel des *WirGarten e. V.* entlohnt. Die Food Coop wurde im Frühjahr 2022 in ein dauerhaftes, sich selbst tragendes Zusatzangebot der *WirGarten Lüneburg eG* überführt. Die Erfahrungen wurden in einer kleinen Studie veröffentlicht und sind hier online zugänglich:

→ www.wirgarten.com/wirgartenhandbuch/#foodcoophandbuch

Sortimentserweiterungen bei *Die Kooperative eG*

Die ebenfalls genossenschaftlich organisierte SoLawi *Die Kooperative* aus Frankfurt am Main bietet auch die Option, die Ernteanteile individuell zusammenzustellen. Zur Auswahl stehen die Optionen Gemüse, Obst, Honig, Brot, (Eier-) Nudeln, Saft und Eier. Der Eier-Bezug ist dabei an die Abnahme von Hühner-/Hähnchenfleisch gekoppelt (abhängig von der Bezugsgröße). Für die meisten Produkte gibt es unterschiedliche Anteilsgrößen (bspw. klein/Standard/Maxi) zur Auswahl. Die Produkte stammen teils aus eigener Produktion oder von Produzent:innen aus der näheren Umgebung. Diese werden dann jeweils verbindlich für die Laufzeit von mindestens einem halben Jahr zum Festpreis bezogen. Die Kisten mit den Ernteanteilen werden auf der Cityfarm der *Kooperative* gepackt und auf die rund 38 Depots in und um Frankfurt verteilt – größtenteils mit Lastenrädern –, wo sie dann abgeholt werden können. *Die Kooperative* hat außerdem Anfang 2021 den Gemüseladen „Main-Gemüse“ und die Suppenküche „Suppengrün“ übernommen, und baut damit aktuell ihren ersten eigenen Hofladen aus.

→ www.diekooperative.de

Biotop-„Hofpunkt“ – ein gemeinschaftsgetragener Selbstbedienungsladen für regionale Lebensmittel

Im „Hofpunkt“ der SoLawi *Biotop Oberland* sind seit Juli 2022 über 400 regionale Produkte von über 50 Erzeuger:innen aus einem Umkreis von maximal 100 km um den „Hofpunkt“ zu finden. Für den Betrieb des Ladens wird ein Mitgliedermodell eingeführt. Gegen einen monatlichen Grundbetrag gibt es Preisnachlässe auf das gesamte Sortiment. Weitere Die Grundidee des Biotop-„Hofpunkts“ ist es, das Prinzip der solidarischen bzw. gemeinschaftsgetragenen Gärtnerei auf den Handel zu übertragen. Die Geschäftsbeziehungen und die Preise für die Erzeuger:innen sind dabei fair gestaltet. Das Biotop tritt als Zwischenhändler auf und möchte regionalen Erzeuger:innen einen attraktiven Vertriebsweg ermöglichen. Die Verbraucher:innen bekommen umfassende und transparente Informationen zu den Produkten, deren Herstellungsbedingungen und den Menschen dahinter. Der Biotop-„Hofpunkt“ basiert auf dem Konzept eines Selbstbedienungsladens: Es ist kein Personal vor Ort, die Abnehmer:innen können von Montag bis Samstag 7 bis 21 Uhr in den Laden gehen, sich selbst die Produkte nehmen und an einer Kasse bezahlen. In einem weiteren Schritt ist zusätzlich eine Online-Plattform für den Bezug der Produkte geplant.

→ www.biotop-hofpunkt.de

Kartoffelkombinat – Brot und Bier

Bereits seit mehreren Jahren können Mitglieder beim *Kartoffelkombinat* aus München zusätzlich Brot von einer Bäckerei bestellen. Dies wird zu einem fairen Preis von einem traditionellen Familienbetrieb bezogen, mit einem kleinen Aufschlag für den Mehraufwand versehen und dann mit dem Gemüse in vorgepackten Kisten in die Verteilstationen geliefert. Das Brot wird dann separat in Rechnung gestellt. Für die Bäckereigibt es durch das Abo-System eine relativ verbindliche Abnahmegarantie. Seit Jahren werden wöchentlich zwischen 400 und 500 Brote für die Mitglieder des *Kartoffelkombinats* gebacken.

→ www.kartoffelkombinat.de/blog/bier/https://www.kartoffelkombinat.de/blog/mitmachen-so-funktioniert/

Die AG Bier des *Kartoffelkombinats* hat außerdem ein eigenes Bier gebraut. Dazu wurden gemeinsam eine kleine Brauerei und die entsprechenden Rohstofflieferanten ausgewählt. Des Weiteren mussten Absprachen mit dieser Brauerei und Leergutlieferanten getroffen werden. Gebraut wurde erst, als die komplette Abnahme durch die Mitglieder garantiert bzw. finanziert war. Die Brauart wurde in Absprache mit den Mitgliedern gemeinsam entwickelt. In Absprache mit den Mitgliedern an einer Brauart gefeilt. Mehr Infos zum Endergebnis des ersten Braurunde, dem „Sud No. 1“ hier:

→ www.kartoffelkombinat.de/blog/bier

LINKS UND HINWEISE

PROJEKTE DER SOLIDARISCHEN LANDWIRTSCHAFT IM DELITZSCHER LAND

Ackerilla eG in Taucha OT Sehlis
→ www.ackerilla.de

Gemüsekooperative Rote Beete eG in Taucha OT Sehlis → www.rotebeete.org

Kleine Beete e.V. in Taucha OT Sehlis
→ www.kleinebeete.de

KoLa Leipzig eG in Taucha
→ www.kolaleipzig.de

Sterngartenodysee in Taucha (und Berlin)
→ www.sterngartenodysee.de

WEITERE SOLAWIS IN DER UMGEBUNG VON LEIPZIG

VegUtopia e.V. → www.vegutopia.de

Allerlei – Solidarische Landwirtschaft Leipzig e.V. → solawiallerlei.wordpress.com

SOLAWI-VERNETZUNG LOKAL UND BUNDESWEIT

AG SoLawi des Leipziger Ernährungsrat e.V.
→ www.ernaehrungsrat-leipzig.org/mitmachen/ag-solawi/

Netzwerk Solidarische Landwirtschaft e.V.
→ www.solidarische-landwirtschaft.org

Netzwerk der SoLaWi-Genossenschaften
→ www.solawi-genossenschaften.net

AKTEUR:INNEN UND INITIATIVEN AUS DEM DELITZSCHER LAND

Delitzscher Land e.V.
→ www.delitzscherland.de

Ernährungsrat Leipzig e.V.
→ www.ernaehrungsrat-leipzig.org

Natürlich.Frisch.Nordsächsisch – Landwirtschaft in Nordsachsen
→ www.landwirtschaft-nordsachsen.de

REGIONALES.SACHSEN.DE – Das Regionalportal
→ www.regionales.sachsen.de

Projekt WERTvoll
→ www.wertvoll.stoffstrom.org

WEITERE NETZWERKE UND INITIATIVEN AUS DEM BEREICH ERNÄHRUNG UND LANDWIRTSCHAFT

AbL – Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft e.V. → www.abl-ev.de

Aktion Agrar → www.aktion-agrar.de

Gemeinschaftsgetragenes Wirtschaften – CSX
→ gemeinschaftsgetragen.de

Forschungsprojekt Nascent
→ www.nascent-transformativ.de

Open Source Seeds
→ www.opensourceseeds.org

Wir haben Agrarindustrie satt!
→ www.wir-haben-es-satt.de

Zukunftsstiftung Landwirtschaft
→ www.zukunftsstiftung-landwirtschaft.de

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:IN UND V.S.I.D.P.

Allmende Taucha e.V.
Leipziger Str. 12, 04425 Taucha
Vorstand:
Niels Horstrup & Nadine Mc Neil
Vereinsregisternummer:
VR6726 Amtsgericht Leipzig

GESTALTUNG

Hannes Hirche

FOTOS

Nora Börding

Ausgenommen: S.26; Az. Rabuazzo on www.alberodelparadiso.it S.27; Photo by Vesela Vaclavikova on Unsplash and Photo by Jeremy Yap on Unsplash S.28; Photo by Glenna Haug on Unsplash

LEKTORAT UND KORREKTORAT

Maria Ewald

DRUCK UND BINDUNG

OKTOBERDRUCK GmbH
Grenzgrabenstraße 4, 13053 Berlin
Gedruckt auf Recyclingpapier.

VERÖFFENTLICHUNGSDATUM

digital im September 2022
gedruckt im August 2022
Stand der Informationen von Mai 2022

© Allmende Taucha e.V.

Die Broschüre ist im Rahmen des folgenden LEADER-Projektes entstanden:

„Projektmanagement zur Vernetzung regionaler Direktvermarktender und solidarischer Landwirtschaft mit KonsumentInnen im LEADER-Gebiet Delitzscher Land“.

Zuständig für die Durchführung der ELER-Förderung im Freistaat Sachsen ist das Staatsministerium für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft, Referat Förderstrategie, ELER-Verwaltungsbehörde.





**Für eine zukunftsfähige
ausreichende Ernährung der
Weltbevölkerung braucht
es eine kleinteilige, viel-
fältige und widerstandsfä-
hige Landwirtschaft. «**

